

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

2.9.1883 (No. 105)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939445)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brühl-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 105.

Oldenburg, Sonntag, den 2. September.

1883.

Der Sedantag.

Abermals feiern wir den Gedentag jenes großen welt-
historischen Ereignisses, durch welches die Politik Europas
auf Jahrzehnte hinaus in neue friedliche Bahnen gelenkt
wurde. Wir feiern den zweiten September, den Tag,
der das besiegte französische Kaiserreich zu Füßen des von
ihm so tief beleidigten Deutschthums sah — wir feiern ihn
ohne nationale Ueberhebung, aber im Bewußtsein unserer in
der Einigkeit gegründeten Volkskraft, als den eigentlichen
Geburtsstag des neuen deutschen Reiches.

Niemals aber soll sich in unser Festgefühl der Gedanke
mischen, daß wir ein großes, mächtiges Nachbarvolk gede-
müthigt hätten. Was geschehen ist und als Folge des Krie-
ges geschehen mußte, war das Produkt politischer Nothwen-
digkeit und selbst die Wiedergewinnung der alten deutschen
Reichslande war nur eine gerechte Ausgleichung von Unrecht,
welches französische Könige in früheren Jahrhunderten dem
damals ohnmächtigen Deutschland zugefügt hatten. Nicht
also das Gefühl des Triumphes über einen zu Boden ge-
worfenen Gegner soll die Feierstimmung des Sedantages
tragen, sondern das Gefühl des Dankes über die endlich
errungene politische Einheit Deutschlands. Selbst diejenigen
Parteien, welche in der Einheit unseres großen Vaterlandes
nicht ihre Rechnung zu finden glauben — sie würden es
doch bitter zu beklagen haben, wenn je jener stolze Bau in
seinen Grundvesten erschüttert werden, wenn je das starke
Band zerreißen sollte, das alle deutsche Stämme umschließt.

Was deutsche Kraft, deutsches Blut auf den Schlacht-
feldern errang — es muß vom ganzen Volke verteidigt
werden, wenn nicht unsere Söhne und Brüder nutzlos ihr
Blut verspritzt, ihre gesunden Gliedmaßen geopfert haben
sollen. Die französischen Zeitungstimmen erinnern uns nur
allzuhäufig daran, wie sehr uns ein treues Zusammenhalten
noth thut und diese Erinnerung ist sogar Angesichts des
diesjährigen Sedantages eine so lebhaft geworden, daß ein
offiziöser Warnruf nach Paris ergehen mußte. In der Thron-
rede, welche Herr v. Bötticher dem am Mittwoch zu einer
kurzen Session zusammengetretenen Reichstag verlas, fehlt
die sonst übliche Erklärung über die europäische Lage. Die
Versicherung der friedlichen und guten Beziehungen Deutsch-
lands zu den übrigen Mächten, die Versicherung, daß es
Friede bleiben werde, bildet sonst stets den Schluß der Er-
öffnungs- und Begrüßungsreden beim Zusammentritt des
Reichstages. Diesesmal, wo eine solche Versicherung einen
besonderen Werth gehabt haben würde, gerade diesesmal, wo
sich die deutsche Presse mit der französischen in einer scharfen

Museinanderfehlung befindet — gerade diesmal bleibt die be-
ruhigende Versicherung aus.

Nichts wäre verkehrter, als wenn man daraus den
Schluß ziehen wollte, daß der gegenwärtig geführte Feder-
krieg zu einem solchen ausarten würde, in welchem das
Schwert das entscheidende Wort spricht. So weit sind wir
glücklicherweise nicht und wir werden auch nicht dahin kom-
men. Die französische Presse lenkt ein und hat sogar die
Unverschämtheit, zu behaupten, daß zu einer so ernsten
Sprache, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ geführt, gar kein
Grund vorgelegen hätte.

Die Hauptsache aber ist, daß der Laternenpfahlwink in
Paris beherzigt worden ist. Und wenn wir den Sedantag
feiern, so thun wir es mit der Genugthuung, daß Deutsch-
land im Vollbewußtsein seiner Kraft stets die Bahnen des
Friedens wandeln und in diesem Sinne seine politische Stel-
lung ausnutzen wird. Wir gönnen den Nachbarn jenseit der
Vogesen ihr friedliches Gedeihen, auch ihre kolonialen Er-
folge — nur uns sollen sie in Ruhe lassen; alsdann wird
Deutschland nie in die Lage kommen, ihnen das eine Wort
ins Gedächtniß zurückzurufen, in dem sich deutsche Einigkeit
und Kraft ein weltgeschichtliches Denkmal gesetzt hat — das
eine Wort: **Sedan!**

In diesem Sinne feiern wir das Gedächtniß des großen
Tages! Bleiben wir einig und treu, so ehren wir am besten
das Andenken der Opfer des großen Krieges; dann werden
wir das starke Vaterland, geeint im Innern, zu Glück und
Wohlfahrt erblühen sehen. Das walte Gott!

Tagesbericht.

Am 30. ds. Morgens hat der **Kaiser**, umgeben von
Prinzen, auf der Tempelhofer Felde die Parade über sämt-
liche Regimenter des Garde-Corps abgehalten. Der Kronprinz
war zu dieser Parade eigens von Jutba herübergekommen und
ist nach Beiwohnung der großen Tafel im königlichen Schlosse
Abends zum Manöverfelde zurückgekehrt.

Kaiser Wilhelm wird, wie nunmehr festgesetzt ist,
bei den Manövern des 4. Armeekorps vom Kronprinzen, den
Prinzen Friedrich Karl und Albrecht, dem Großherzog von
Weimar, den Herzögen von Sachsen-Coburg-Gotha, von An-
halt und von Altenburg, von den Fürsten von Schwarzburg-
Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt und den beiden
regierenden Fürsten von Reuß begleitet sein.

Der Statthalter der **Reichslande** v. **Manteuffel**
hat sich nach Metz begeben, um zwei Regimenter daselbst zu

besichtigen, in Wahrheit, wie man glaubt, um sich über den
Stand der Untersuchung gegen Reichstagsabgeordneten Antoine
wegen Landesverrath zu unterrichten. Man schließt dies dar-
aus, daß sich in seiner Begleitung der Regierungsrath Jordan
befand, und insbesondere aus dem Umstande, daß der Stat-
thalter nach am Abend seiner Ankunft eine Unterredung mit
dem ersten Staatsanwalt hatte, die über eine Stunde dauerte.

Der **Reichstag** ist am 29. August durch den Staats-
minister v. Bötticher im Namen des Kaisers eröffnet worden.
In der Eröffnungsrede wird als alleintige Verantwortlichkeit der
deutsch-spanische Handelsvertrag bezeichnet. Bei der Nachmittags-
tagung des 1. Sept. zeigte sich der Reichstag be-
schlußfähig, indem 260 Mitglieder zugegen waren. Außer
dem deutsch-spanischen Handelsvertrag ist der internationale
Vertrag zur Regelung der Fischerei in der Nordsee außerhalb
des Küstengewässers als Vorlage eingegangen. — Die Grund-
steinlegung des neuen Reichstagsgebäudes soll gelegentlich der
augenblicklichen Session vorgenommen werden.

Weit ausgreifend, umfassend, gewaltig sind die politischen
Pläne des deutschen Reichskanzlers. Mit wach-
samem Auge verfolgt er das Getriebe der europäischen Diplo-
matie, und bald hier, bald dort greift seine Hand in dasselbe
ein, oft nur wenig sichtbar, aber stets fest und entscheidend.
Alle politischen Fäden laufen heute in Berlin zusammen, wo
der Weisheit der Geschichte steht. Man mag über Bismarcks
innere Politik denken, was man will, die Art aber, wie er die
auswärtige Politik des Reiches leitet, wie er fortwährend be-
müht und bedacht ist, seine Schöpfung für die Zukunft zu
sichern und allen Gefahren, die Deutschland bedrohen könnten,
entweder zu beseitigen oder wenigstens zu vermeiden — sie wird
stets von Freund und Feind bewundert werden. Auf diesem
Felde ist er der größte Staatsmann des Jahrhunderts. Man
kennt das Ziel, welches Bismarck seit Jahren anstrebt. Es ist
die vollständige Isolirung Frankreichs, das durch dieselbe un-
schädlich gemacht und gezwungen werden soll, Frieden zu hal-
ten. Dieser feste Punkt der Politik des deutschen Kanzlers
bestimmt seine Haltung in jeder großen europäischen Frage, von
ihm geht er aus, so oft eine unvorhergesehene Lage ihm neue
Entschlüsse abnöthigt. Als er die Allianz mit Oesterreich suchte
und abschloß, als er zwischen Deutschland und Italien ein
neues Band knüpfte und diese Freundschaft kürzlich neu belebte,
als er in der ägyptischen Angelegenheit England bereitwillig
entgegen kam — immer und immer war der Gedanke, Frank-
reich vor jedem Bündniß abzuschneiden, sein leitender Stern.
Er leitet ihn auch jetzt bei dem Bemühen, ein bisher den
inner-europäischen Kämpfen seit zwei Jahrhunderten fernstehen-
des Land in nähere Beziehung mit Deutschland zu bringen

3

Eine Schuld.

Novelle von **Victor von Strauß und Torney.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das Gespräch wurde von dem Arzte unterbrochen, der
grüßend aus der Dunkelheit herbeitrat und sich auf die Ein-
ladung des Geheimrathes zu ihnen setzte. Er wußte bereits,
daß Vili die kranke Frau zu Haus und ins Bett gebracht,
und so wurde die Sache besprochen, die nun auch der Mit-
meister erfuhr. Mit stummer Billigung drückte er die Hand
der Geliebten.

Von einer ansteckenden Krankheit, sagte der Arzt, könne
gar nicht die Rede sein, aber recht ernstlich frönt sei die Frau
und bedürfe aufmerksamer Behandlung und sorgfältiger Pflege.
Indes würde die Hausfrau dazu wohl genügen, wenn ab und
zu nachgesehen würde. Er nahm als bekannt an, daß Vili
dies thun werde und bemerkte kurz, was zu geschehen habe.
Dann empfahl er sich.

Kaum war er fort, als sich auch Feldrichshausens Pferde
auf der Straße hören ließen. Er stand auf und bei seiner
bekannten Pünktlichkeit suchte man ihn nicht länger festzuhalten.
Er verabschiedete sich und nur Vili begleitete ihn bis an die
Thür.

„Lieber Herr,“ sagte er, als sie allein durch das Dunkel
gingen, „Du hast mir heute eine sehr große Freude gemacht.“

„Ich?“ sagte sie verwundert. „Womit?“

„Damit, daß Du genau das gethan hast, ich meine an
jener Frau, was ich unter solchen Umständen von Dir ge-
wünscht hätte.“

Er drückte einen innigen Kuß auf ihre Lippen. Dann
gingen sie schweigend bis zu den Pferden. Rasch war er im
Sattel und trabte rasch einem herzlichen Gutenacht die erleuchtete

Allee hinaus, während Vili ihm eine Minute lang sinnend
nachblickte und dann wieder zu den Thüren ging.

Au demselben Abend, — aber nicht an demselben Orte,
sondern weit entfernt von jeder Residenz und dem Lande, zu
dem sie gehörte, in einer kleinen abgelegenen Landstadt, war in
dem Gastzimmer des besten Wirthshauses die gewöhnliche Abend-
gesellschaft versammelt. Der Stadtrichter, der Doktor und der
Pfarrer saßen bei einer Partie L'hombre. In gehörigem Ab-
stande von ihnen besprach ein Kreis von Bürgern lebhaft die
neuesten Weltbegebenheiten. Der behäbige, gesprächige Wirth
bewegte sich bald da bald dorthin, um seine Gäste zu verfor-
gen, dem Spiele zuzusehen oder sich in das Gespräch zu mi-
schen. Jeder trank sein Bier und rauchte dazu.

Es war schon spät, als sich die Thür öffnete und ein
Fremder eintrat. Wie an kleinen Orten zu geschehen pflegt,
blickten sofort alle Anwesenden halb neugierig, halb verdrießlich
auf den Eindringling. Das Gespräch verstummte, das Spiel
wurde unterbrochen und der Pfarrer legte seine Karten auf den
Tisch. Selbst der erfahrene Wirth betrachtete den Eingetretenen
mit zweifelnden Blicken.

Der Fremde war ein unterlegter Mann mit dünnem
grauem Haar, rundem, stark geröthetem, sommerbranntem Ge-
sicht, aus dem ein paar kleine schwarze vermischte Augen
schauten, und in einer ziemlich abgetragenen Kleidung. An
seiner Seite hing eine große lederne Jagdtasche, und der derbe
Wanderstab in seiner Rechten so wie sein bestaubtes Schuhwerk
ermielsen ihn als Zukreisenden.

Er erwiderte das allgemeine Anstarren mit spöttischem
Lächeln, und bestellte bei dem Wirth ein Abendessen und ein
Schlafzimmer für die Nacht in einer Weise, die jenen sofort
überzeugte, daß er ihn nicht abweisen dürfe, weshalb er auch
beides gleich zu befragen versprach und sich entfernte. Nach-
dem sich der Fremde an einem unbelegten Tische niedergelassen,
musterte er seinerseits mit scharfem Blick die Gesellschaft. Nun

führten die Spielenden mit dem Scheine großer Gleichgiltigkeit
in ihrer Beschäftigung fort, machten jedoch einen Fehler nach
dem andern, und die übrigen Gäste thaten als kümmerten sie
sich um den Fremden durchaus nicht, während sie die Köpfe zu
einander reigten und sich allerlei Bemerkungen und Vermuthun-
gen über ihn zuflüstereten.

Als der Wirth zurückkehrte, schlug die große Wanduhr
soeben zehn, die gewohnte Stunde allgemeinen Aufbruchs.
Jedermann erhob sich, zahlte und verließ nach einem letzten
Blicke neugierigen Unbehagens auf den Ankömmling das Haus.
In wenigen Minuten sah sich der Fremde mit dem Wirth
allein.

Er lud diesen ein, sich zu ihm zu setzen, erkundigte sich
bei ihm nach einigen der fortgegangenen Gäste und sagte dann:

„In einer so kleinen Stadt kennt man doch Jeden.“

„Nun ja,“ erwiderte der Wirth, „man ist dicht bei ein-
ander und sieht sich täglich. Ich wollte jeden bei Namen nen-
nen bis auf die Kinder herunter. Auch ist nur Ein Herr in
der Stadt, oder vielmehr bei der Stadt, den man ebenso wenig
kennt als sieht.“

Der Fremde unterdrückte schnell ein plötzliches unheimliches
Aufleuchten seiner kleinen Augen und sagte scheinbar leichtsin-
nig: „Das ist sonderbar. Wie kommt das?“

„Es muß auch ein sonderbarer Herr sein,“ versetzte der
Wirth. „Lassen Sie sich erzählen! Es ist schon eine ganze
Reihe Jahre her, als der reiche Handelsjude Levi, der auch
unser geringen Banquiergeschäfte besorgt, etwa zehn Minuten
von der Stadt ein kleines Haus bauen und den aufstehenden
Garten mit einer hohen Mauer umziehen ließ. Niemand
wußte, was er damit wollte, und lange wich er allen Fragen
aus. Zuletzt erklärte er, es sei für einen fremden Herrn, der
sich hierher zurückziehen, aber unbekannt bleiben wolle. Der
Herr Antmann wisse um Alles, sonst habe sich Niemand darum
zu kümmern. Sie können denken, welches Aussehen, welche Un-
ruhe das in der Stadt erregte.“

er leitet ihn bei der stets klarer hervortretenden Absicht, eine Allianz mit Spanien anzubahnen.

Die **Franzosen** werden nicht müde, sich nach dem Artikel der Nordd. Allg. Ztg. in die Brust zu werfen und Diebenerei zu treiben. Der Pariser Figaro kommt jetzt mit hochweiser Miene mit der Nachricht, dieser Artikel habe in den diplomatischen Kreisen ein lebhaftes Erstaunen hervorgerufen. Wen betrügt man hier? Frankreich sich selbst. — Ganz besondere Anstrengungen haben die Franzosen bei dieser Gelegenheit gemacht, die Stimmung in Elsaß Lothringen aufzuregen und für sich zu gewinnen. Allem Anscheine nach sind aber ihre Bemühungen in das gerade Gegenteil ausgelaufen. Denn als in Folge des scharfen Artikels des Berliner Regierungszorgans dort fast allgemein der Krieg unvermeidlich schien und damit die Möglichkeit der Wiedervereinigung mit Frankreich gegeben war, wollen aufmerkame Beobachter von keiner Seite freundliche Hoffnungen, sondern lediglich tiefe Bestürzung und lebhaftes Bedauern wahrgenommen haben. Der gesunde Sinn des Volkes hat schon herausgefunden, wo der bessere Theil zu erwarten ist, und nebenbei wird auch der Geldbeutel mitsprechen. Jetzt haben die Elsaß-Lothringer an Zinsen für ihre Landesschuld jährlich nur etwa 1,200,000 Mk. aufzubringen, während, wenn sie noch zu Frankreich gehörten, an solchen Zinsen jährlich 44 Millionen Mark auf sie entfielen, fast soviel als jetzt ihr ganzes Budget ausmacht (dasselbe betrug sich 1882 bis 1883 auf 46,830,713 Mark). So etwas giebt sich auch dem beschränktesten Unterthanenverstande klar zu erkennen.

Ein Wiener Blatt meldet, **Gurko** sei in Ungnade gefallen (?). Gleichzeitig theilt es ein Stück aus jener Rede mit, wodurch der ursprünglich von uns gebrachte Wortlaut voll bestätigt wird. Danach habe Gurko gesagt: „Unsere Sache ist Sache des gesammten Slawenthums, sie wird und muß daher siegen und die Zukunft gehört ihr, mögen sich unsere deutschen Nachbarn noch so viel dagegen wehren, schreiben und intrigieren.“

Die **Murken in Kroatien** wegen der ungarischen Umschrift in den Wappenschildern und die Hegen gegen die Juden im Zalaer und Somolizer Komitate dauern noch fort. In Zala-Gerzegg mußte sogar das Standrecht verkündigt werden.

Wenn man den französischen Blättern Glauben schenken darf, so wären die Friedensverhandlungen mit dem Kaiserreich Anam wegen **Tonkin** zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Der Friedensvertrag soll festsetzen: vollständige Anerkennung der französischen Oberhoheit über Anam und Tonkin; endgültige Annexion der Provinz Dinthuan an Cochinchina; dauernde militärische Besetzung mehrerer Forts durch die Franzosen; sofortige Zurückberufung der nach Tonkin gesandten annamitischen Truppen, dessen Garnisonen auf den Friedensfuß gebracht werden. Den Mandarinen wird Auftrag gegeben, ihre Aemter wieder aufzunehmen; die durch die französischen Behörden erfolgten Ernennungen von Beamten werden bestätigt. Frankreich übernimmt es, die unter dem Namen „Schwarze Flaggen“ bekannten Banden aus Tonkin zu verjagen und auf diese Weise Sicherheit und Freiheit für den Handel zu schaffen.

In mehreren Stadttheilen von **Paris** waren dieser Tage Plakate angeschlagen, in welchen die Bürger aufgefordert worden seien, sich um die Monarchie unter „Louis Philippe II.“ zu scharren. Die Plakate sind durch die Polizei sofort entfernt worden. — Auch der „rothe Prinz“ Napoleon soll ein neues Manifest vorbereiten.

Polnische Blätter veröffentlichen jetzt wieder zahlreiche Mittheilungen über Mobilisirungs-Maßnahmen in **Rußland**. In Brzesk-Litewsk sollen derzeit so viele Munitions- und Waffenvorräthe aufgehäuft werden, daß die dortigen Magazine sie nicht einmal zu fassen vermögen. Fortwährend werden bedeutende militärische Kräfte nach Lithauen verlegt, insbesondere viele Kavallerie-Regimenter. Die Eisenbahn-Verwaltungen hätten bereits Weisungen in Betreff des Militärtransportes erhalten. Die Deutschen und Oesterreicher, die bei russischen Eisenbahnen angestellt sind, wurden vor Kurzem beauftragt,

sich um die russische Staatsangehörigkeit zu bewerben, jetzt aber ist die Ausweisung aller dieser Beamten vom 1. November ab angeordnet worden. — Es läßt sich nur annehmen, daß alle diese Angaben zum mindesten übertrieben sind.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. September.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Hauptamtskontrolleur **Schröder** zu Brake auf sein Ansuchen mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand zu versetzen unter Verleihung des Titels „Zollinspector“, und den zur Disposition gestellten Eisenbahn-Revisor **Pophancken** in Oldenburg mit dem 1. September d. J. zu reactiviren.

Verliehen. Dem Amtsboten-Gehehilfen **Burmeister** in Oldenburg ist die Stelle eines Amtsgerichts-Voten bei dem Großherzoglichen Amtsgerichte Oldenburg mit dem 1. September d. J. verliehen worden.

Ernannt. Telegraphen-Sekretär **Chhardt** ist zum Ober-Postdirections-Sekretär ernannt.

Dem Vernehmen nach werden sich um die vacante **Pfarrstelle in Osterburg** die Herren Pfarrer **Wilmis** in Oldenburg, **Schauenburg** in Pakens und **Harms** in Wippels bewerben.

Der frühere langjährige Dirigent der Großherzoglichen Hofkapelle, Herr Professor **Aug. Pott**, ist am Montag, den 27. d. Mts., in Graz im 78. Lebensjahre verstorben. Die Erde sei ihm leicht! —

Zur Sedanfeier. Schulfeierlichkeiten fanden heute Vormittag statt: in der **Cäcilien-Schule** (Festrede: Herr Director **Wölkchen**), **Gymnasium** (s. bel. Artikel) und in der **Volks-Schule**, während der Festactus der **Kälschule** heute Abend 7 Uhr stattfindet. Das Seminar machte heute einen Ausflug mit der Bahn und die Cäcilien-Schule feierte den Tag auf dem Schützenhof zur Wunderburg.

Das hiesige **Gymnasium** hat seine diesjährige Sedanfeier in würdiger Weise abgehalten. Gestern, Freitag Abend, versammelten sich nämlich die Herren Lehrer mit ihren Angehörigen, sowie die Schüler der Klassen Prima bis Obertertia einschließlich mit ihren Angehörigen in dem geräumigen großen Casino-Saale zu einem solennen Ball. Derselbe wurde in der schönsten Weise gefeiert und hielt seine Theilnehmer bis nach 2 Uhr des Morgens vereinigt. Die Schulfeierlichkeit heute, Sonnabend, nahm Vormittags Punkt 11 Uhr ihren Anfang. Zu derselben hatte sich eine zahlreiche Zuhörer-Schaar eingefunden. Nachdem der unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Ruhlmann** stehende Gymnasialchor die Feier durch den Vortrag eines Dankgebetes von Kremser: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ in durchaus geeigneter und lobenswerthester Weise eingeleitet hatte, hielt Herr Gymnasiallehrer **Boelmah** in die Festrede. In knapper Form und kernigen Strichen enthielt dieselbe Alles, was auf den heutigen Tag Bezug hatte, und wird gewiß auf alle Hörer einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Hierauf brachte der Chor die wundervolle Friedenshymne von Rücken: „Himmel entsprungen, glorreichen Frieden“ vortrefflich zu Gehör. Daran schloß sich die Bekräftigung der Gedanktasel durch den Herrn Director **Stein** und den ersten Oberprimaner **Hansing** mit vorausgegangenen höchst wirkungsvollen Ansprachen an das Auditorium. Unmittelbar darauf intonirte der Chor aus der „Glocke“ den Passus „Dem dunklen Schooß der heiligen Erde“, komponirt von Romberg. Nachdem noch 6 Primaner Vorträge aus von Wildenbruchs „Bionville“ gehalten, wurde die erhebende Feier seitens des Chors durch den Vortrag des Gebets „Herr Gebaoth, unser aller Vater“, komponirt von Mehul, in dankenswerthester Weise zum Abschluß gebracht. In der gehobenen Stimmung verließ das Auditorium, welches den einzelnen Theilen der Feier mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt war, die Aula.

Auf dem hiesigen Bahnhofe passirte gestern Abend dem Handlungslehrling **Cornelius**, im Gesichte des Herrn Kaufmann **Wente** am Stau, das **Unglück**, als derselbe noch Briefschaften in den Eisenbahn-Briefkästen steckte, während der Zug bereits im Gange war, auszugleiten und zwischen das Trittbrett und die Perronmauer zu geraten. Da er wurde demselben der linke Arm zerquetscht und das rechte Hinterbein ausgepreßt. Der Unglückliche wurde sofort zum Hospital gebracht. Den behandelnden Aerzten ist es übrigens gestern Abend spät noch, nachdem der Bedauernswerthe vier Mal hat chloroformirt werden müssen, gelungen, das ausgepreßte Bein wieder einzusetzen, so daß jetzt hauptsächlich nur noch der zerquetschte Arm zu heilen übrig bleibt. **Cornelius** kann Gott danken, daß er, wo er in so großer Lebensgefahr schwebte, noch so glimpflich davongekommen ist. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß es auch der Geistesgegenwart des Eisenbahn-Hilfsarbeiters **Meyer** mit zu verdanken ist, daß **Cornelius** mit dem Leben davon gekommen.

Bei Gelegenheit des kürzlich an der Bahnhofstraße stattgehabten Brandes hat sich, wie uns von der verlässiger Seite mitgetheilt worden, eine **Nutzenlosigkeit** herausgestellt, die bei etwa wieder vorkommenden ähnlichen Gelegenheiten dringend eine Remedur erheischt. Bekanntlich werden die der betr. Brandstelle nahe liegenden Straßen für das Publikum militärischerseits abgesperrt, so daß eine Zuwegung zu der Brandstelle für Unberufene ausgeschlossen ist. Dagegen ist im Allgemeinen auch gewiß nichts einzuwenden. Bei dem erwähnten Brande an der Bahnhofstraße lag die Sache aber insofern anders, als den mit der Eisenbahn fahrenden mit unseren lokalen Verhältnissen unbekanntem Fremden die direkte Zuwegung zum Bahnhofe abgeschnitten war. So ist es denn auch gekommen, daß ein in Goldenstedt wohnhaftes Ehepaar, welches auf dem Wege zum Bahnhofe sich befand, der Durchgang durch die abgesperrte Straße verweigert und dasselbe daher veranlaßt wurde, den erheblichen Umweg über den Stau zu machen, was aber für die Reisenden die Unannehmlichkeit zur Folge hatte, daß der Zug bei Ankunft derselben auf dem Bahnhofe bereits abgefahren. Ein Wagen aus Goldenstedt, der die Reisenden in Alhorn in Empfang nehmen sollte, mußte nun telegraphisch abbestellt und hier für die Nacht Logis genommen werden. Wer aber erleidet den guten Leuten den erlittenen Zeitverlust und pecuniären Schaden? Daß hier bei wieder vorkommender ähnlicher Gelegenheit Wandel geschaffen werden muß, ist einleuchtend und wird hoffentlich von kompetenter Stelle aus auch ein Ausweg gefunden werden. Wären die erwähnten Reisenden etwa unter Begleitung eines Postens durch den Absperrungsraum geführt, dann wären sie vor Schaden bewahrt geblieben.

Nachdem auch das vorgestrige Concert im **Theatergarten** nicht die sonst übliche starke Theilnahme gefunden hat (es sollen zwischen 300 und 400 Personen anwesend gewesen sein, während sonst eine mehr als doppelt so große Anzahl von Concertbesuchern zu verzeichnen war), dürfte wohl für dieses Jahr die **Saison für Gartenconcerte**, bis vielleicht noch auf ein „Abschiedsconcert“, welches dem Vernehmen nach **Latan** am nächsten Freitag im Theatergarten zu geben beabsichtigen soll, als abgeschlossen angesehen werden. Die Abende werden auch bereits zu lang und auch zu kühl, um noch angenehm im Freien sitzen zu können. Außerdem haben wir auch ja in diesem Sommer Gartenconcerte vollauf zur Gemüthe gehabt. Fortsetzung folgt also im nächsten Sommer.

Im Publikum befindet sich vielfach die Meinung verbreitet, eine **Uhr**, welche jemand bei sich trägt, könne nicht gepfändet werden. Diese Ansicht ist jedoch irrig; denn überall im Deutschen Reiche hat der Gerichtsvollzieher die Berechtigung, Uhr nebst Kette, sowie sonstige Werthgegenstände vom Leibe des Schuldners zu pfänden.

Die olim **Wosjische** Wirtschaft an der Wichelnstraße, welche bisher von einem Herrn **H. Wibbern** geführt wurde,

„Natürlich,“ sagte der Gast, indem er mit ansehnlicher Ruhe von den Speisen zulangte, die eine reinliche Magd, nachdem sie den Tisch gedeckt, ihm vorgelegt hatte.

„Gewiß,“ fuhr der Wirth fort. „Man will doch wenigstens den Namen seiner Mitmenschen wissen, auch ob sie reich oder arm sind oder dergleichen. Zudem erfährt man vom Tischler und Tapezier, das Haus werde zwar mit dem nöthwendigsten Hausrath, doch nur in der einfachsten Weise ausgestattet. Als Alles im Stande war, schloß Levi das Haus zu, und so blieb es einige Zeit unbewohnt stehen.“

„Ohne Aussicht?“ fragte der Gast. „Wenn nun Diebe eingebrochen wären.“

„Das kommt so leicht nicht vor,“ entgegnete der Wirth, und kommt einmal vor, wird es bald entdeckt, gerade weil man jeden kennt. Nun, eines Morgens zeigte sich eine fremde ältliche Person, Magd oder Haushälterin, machte in der Stadt allerlei Einkäufe für den Haushalt und gestand auf ernstliches Befragen, es sei für ihren Herrn, der in jenes Haus eingezogen sei. Seinen Namen wollte sie aber nicht nennen, so sehr man auch in sie drang. Der Nachtwächter erzählte hernach, beim Zuden Levi sei in der letzten Nacht ein Reisewagen vorgefahren, Levi habe noch gemacht und Licht gehabt, sei sogleich mit einer brennenden Laterne herausgekommen, eingestiegen und mitgefahren nach dem Hause außer der Stadt, später aber allein zurückgekehrt. Natürlich gingen bald viele hinaus, um den neuen Stadtnachbar wenigstens einmal zu sehen, ich bin selbst dort gewesen, aber die Hausthür war verschlossen, alle Fenster waren verhängt, und über die hohe Gartenmauer konnte man in unserer flachen Gegend auch nicht sehen.“

„Hat er sich denn nie blicken lassen,“ fragte der Fremde. „Nicht in der Stadt oder sonst irgendwo?“

„Niemals,“ sagte der Wirth. „Aber gesehen hat man ihn doch, wenn auch nur ferne. Ja, ich habe ihn dies Frühjahr sogar genau beobachten können.“

„So? Wie hängt das denn zusammen? Wie sah der sonderbare Herr aus?“

„Lassen Sie sich erzählen,“ fuhr der Wirth fort. Es war nicht lange nach seinem Einzuge, als der Thürmer erzählte, man könne ihn in seinem Garten arbeiten sehen. Nun, das wollte man doch auch sehen und stieg dazu die hohen steilen Treppen hinauf, aber man sah nicht viel mehr als einen kleinen schwarzen Punkt, der sich hin und her bewegte. Im letzten Winter aber geschah es, daß ein reisender Optikus bei mir einkehrte, der in der Stadt so schlechte Geschäfte machte, daß ich mich bei seiner Abreise mit einem kleinen, aber recht guten Perspektiv mußte bezahlen lassen. Damit habe ich eines Tages den Thurm bestiegen, und den alten Herrn so genau beobachtet, als ob er keine zwanzig Schritte weit von mir stände.“

„Es ist also ein alter Herr?“

„Ohne Frage. Haar und Bart sind schneeweiß, auch geht er gebückt und ist sehr abgezehrt. Er grub gerade ein Beet um und seine Bewegungen waren recht langsam.“

„Von seinem Gesichte,“ meinte der Gast, „konnten Sie natürlich nichts erkennen.“

„Doch,“ war die Antwort. „Es ist blaß und eingefallen, hat große, dunkle, tief liegende Augen und eine Habichtsnase. Unter dem linken Auge konnte ich sogar ein Mal entdecken, vielleicht eine alte Narbe. Ich versichere Sie, ich habe es seinen Augenblick bereit, daß ich das Perspektiv in Zahlung angenommen. Es ist ganz vorzüglich.“

Der Gast hatte währenddem sein Nachtessen beendet, und jagte mit mehr Lebhaftigkeit, als er noch gezeigt: „Sie sind ein vortrefflicher Wirth, Sie wissen Ihre Gäste prächtig zu unterhalten. Ich denke zwar morgen weiter zu reisen, aber Sie haben mir das Haus des sonderbaren Herrn so interessant gemacht, daß ich es vorher doch noch in der Nähe ansehen will.“

Der Wirth beschrieb ihm den Weg dahin, der leicht zu finden sei, und holte dann das Fremdenbuch und Schreibgerät

herbei. Nachdem der Gast sich als **H. Meyer**, Farmer aus Amerika, dessen Reisezweck Gesichte seien, eingezeichnet hatte, machte ihn der Wirth eine besondere Verabredung, denn nach seiner Meinung mußte ein Reisender aus Amerika, er mochte aussehen wie er wollte, immer ein reicher Mann sein. Gern hätte er ihn noch nach der Art seiner Geschäfte gefragt, aber jener stand auf und verlangte zu Bett. So konnte er denn nur ein Licht anzünden, ihn nach seinem Zimmer im oberen Stock bringen und gute Nacht wünschen. Bald darauf lag das ganze Haus im Schlaf.

Am andern Morgen ließ sich der Fremde das Frühstück auf sein Zimmer tragen, und verweilte ziemlich lange dabei. Dann kam er herunter, überreichte dem Wirth die wohlverschlossene Jagdtasche zur Aufbewahrung und begab sich auf den Weg nach dem besprochenen Hause. Eine kurze Nebenstraße führte ihn schnell aus dem Städtchen, und draußen erkannte er in einiger Entfernung das einsam dastehende Haus sofort an den verhängten Fenstern und der hohen Gartenmauer.

Mit einem grimmig triumphirenden Lächeln, das seine Züge keineswegs verdeckte, eilte er den wenig betretenen Graspfad zwischen Hecken dahin bis an die Thür des Hauses. Er wollte sie öffnen, fand sie aber verschlossen und klopfte dann heftig mit seinem Stocke daran. Nach kurzem wurde sie von innen aufgemacht, doch nur so weit, daß in der Spalte das eheliche Gesicht der alten Haushälterin erscheinen konnte. Ehe diese aber Zeit fand, ihn abzuweisen oder um sein Anliegen zu befragen, stieß er mit der Faust die Thür vollends auf und drang in das Haus, während die schwache Alte entsetzt zurückstraukelte.

„Seien Sie ganz ruhig,“ sagte der Eingedrungenen mit gedämpfter Stimme. „Ich bin ein alter Bekannter des Herrn von Zetrichshausen und muß ihn sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

wird mit dem heutigen Tage von Herrn **Uhrns-Gast**straße hieselbst übernommen.

Diese Nacht um 3 Uhr hatten wir in der Richtung gegen Süden ein ziemlich starkes **Gewitter**, welches sich bei Tagesanbruch gegen Osten, ohne hier weiteren Schaden zu verursachen, wieder verzog.

Selbstmorde. Am vorigen Sonnabend wurde der 70 Jahre alte Köter Joh. Dieder. Schnieder zu Sehestedt, Gem. Schweiburg, in seiner Wohnung entleibt vorgefunden. Motive zu dieser That sind unbekannt. — Am vorigen Montag wurde der Cigarrenmacher Christoph Heine. Wilh. Korte zu Delmenhorst auf seiner Kammer mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Wie festgestellt worden ist, hat sich Korte, der seit einiger Zeit an Geisteskränkung litt, die tödtliche Wunde mit einem Brodmesser selbst beigebracht. Korte war Wittwer, hatte sein gutes Auskommen und hinterläßt einen 3jährigen Sohn.

In Folge des Umschlags der Witterung haben sich die Weiden sehr erholt und ist jetzt allenthalben **Gras in Fülle und Fülle**. Das Vieh wird recht fett und haben denn auch die Preise für beste Waare eine Höhe erreicht, wie sie in früheren Jahren selten dagewesen sind. So verkaufte dieser Tage der Gausmann Bremer zu Jethausen 9 Ochsen an den Viehhändler Nettelbeck aus Elbersfeld für die Summe von 6000 Mark, also a Stück zu reichlich 666 Mark. Sämtliche 9 Ochsen sind englischer Race.

Osternburg. Die zu Dielake belegenen, zur Freeseischen Concursmasse gehörenden Immobilien wurden am 28. v. Mts. zum zweiten Male aufgesetzt und erland das Haus mit Garten Procureur Görde für 4500 Mark, die zu Dielakermoor belegenen Wohn- und Fabrikgebäude nebst Ländereien, jedoch ohne die Maschinen, die Fabrikanten Koch und Frandsen für 10,700 Mark.

Stadt- und Butjadingerland. Ein großer Theil der Weißfrucht ist bereits eingeheimst. Reichen Ertrag hat der zweite Grasschnitt gegeben, drei, oft vier Fuder per Jüd. — Für Fettvieh werden enorme Preise gezahlt. — Die Obstpreise sind auch bei uns in diesem Jahre billig zu nennen; überall ist eine große Menge gewachsen.

Bremen. Das hiesige Stadttheater, an dessen Spitze jetzt Angelo Neumann steht, kann mit Recht stolz sein auf das lebhafteste Interesse, das ihm von Seiten des Publikums entgegengetragen wird. Das Abonnement auf die über acht Monate dauernde und am 1. September beginnende Saison ist von 163,000 Mark auf über 205,000 Mark gestiegen.

Vom Welttheater.

Wir stehen wieder in einer wahren **Unglücksperiode**. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Mandersfeld bei Krojante im Regierungsbezirk Marienwerder. Ein rother Husar befand sich auf dem Felde, als plötzlich ein Stier, durch die rothe Farbe der Uniform wütend gemacht, auf ihn zureint. Der Cavallerist springt behende bei Seite, faßt den Stier bei den Hörnern und schwingt sich auf. Der Stier dadurch noch wütender gemacht, stürzt sich in gestrecktem Galopp in den nahen See. Jetzt schwingt der Husar sich ab, aber zu seinem Unglück, denn sofort treffen ihn die Hörner des Thiers am Kopf, so daß er das Bewußtsein verlor. Nach einigen Stunden wurde die Leiche aufgefunden.

Ein durch die **Mengflichkeit einer Dame** entstandener Zerthum hat in der Nähe der südrussischen Gouvernementshauptstadt Charkow zahlreichen Menschen das Leben gekostet. Dasselbst laufen nämlich die Nowor und die Charkow-Nikolajewer Bahn eine Strecke lang neben einander. Als am 21. v. Mts. wie gewöhnlich die zwei Züge nach Taganrog und nach Charkow gegen einander fuhren, glaubte eine Dame beide auf einem und demselben Geleise befindlich und begann daher fürchterlich zu schreien: „Ein Zug kommt entgegen! Zusammenstoß! Wir sind verloren!“ Auf die Aulse sprangen die Passagiere aus den Fenstern und Thüren hinaus. In demselben Moment brauste der zweite Zug heran und über die stüchtenden Passagiere hinweg. Nicht weniger als 20 Personen blieben gerädert und schrecklich verstümmelt auf dem Platze liegen. Die Passagiere, welche auf der anderen Seite abgesprungen waren, erlitten schwere Verletzungen.

Der **Expreszug** von Barcelona nach Frankreich, welcher Abends um 1/2 12 abgeht, wurde dieser Tage 20 Kilometer von der Stadt beraubt. In dem Zuge befanden sich, wie gewöhnlich, 2 Civilgardisten. Wie verlautet, stiegen 4 Menschen in Matrosentracht, welche einige Säcke bei sich führten, bei der Abfahrt in das Coupee, welches die beiden Gardisten inne hatten. An der betr. Stelle warfen sich die 4 Menschen auf die Civilgardisten und entwaffneten sie, ehe dieselben von ihren Gewehren Gebrauch machen konnten. Zugleich wurde dem Maschinenisten von der StraÙe aus ein Marmzeichen gegeben, worauf der Zug hielt und ehe man es sich versah, ward derselbe von einigen zwanzig bewaffneten Menschen überfallen, welche die Reisenden zur Herausgabe ihres Geldes und ihrer Werthgegenstände zwangen. Es wurden Civilgardisten und 2 Compagnien Infanterie zur Verfolgung der Räuber ausgesandt.

Eine neue Anwendung der Electricität ist soeben erfunden und in den Vereinigten Staaten patentirt worden. Die Erfindung bezweckt die **zum Tode Verurtheilten** auf schnelle und schmerzlose Art in's Jenseits zu befördern. Das Schaffot ist durch einen Lehnstiel ersetzt, in welchem der Verurtheilte bequem Platz nimmt. Die Armlenken des isolirten Stuhles sind mit den beiden Polen einer dynamischen Maschine verbunden. Im Augenblick der Hinrichtung öffnet der Heizer den elektrischen Strom — und der Patient ist wie vom Blitztrahl getroffen. (Da wäre es

doch noch menschlicher, wenn die zum Tode Verurtheilten auf diese Weise im Schlaf hingerichtet würden. Erst kürzlich ist ja die Verkürzung der Todesqual bei solchen Unglücklichen vom königlich preuß. Kammergericht als Grundgesetz betont worden.)

Wer noch nichts vom **Volapük** gehört hat, der beileide sich, damit bekannt zu werden, denn es nichts weniger als die künftig: Weltsprache, das internationale Verständigungsmittel, mit dem alle Sprachen der Erde unter eine Zunge gebracht werden sollen. Dieses Volapük, eine der größten Erfindungen unseres glorreichen Jahrhunderts, ist die Erfindung des katholischen Pfarrers Johann Martin Schlayer in Litzelkotten bei Constanz am Bodensee. Die Grammatiken und Wörterbücher sind schon fertig oder doch in Arbeit, Volapükvereine haben sich gebildet und geben ein Volapükblatt heraus. Hier eine kleine Probe aus der Uebersetzung der österreichischen Volkshymne ins Volapük. Der Verein in Meidling bei Wien hat sie geliefert. Die Verse: Fromm und bieder, wahr und offen — Laßt für Recht und Pflicht uns stehen — Laßt, wenn's gilt, mit frohem Hoffen — Muthvoll in den Kampf uns gehn! lauten auf volapükisch: Redalikó, bakótkó — Stanobsöd plo git e blig; — Stanobsöd kó spel gäliko — Lánimiko id in klig!

In dem Städtchen N. wurde der geräumige Boden des **Rathhauses** von der Bürgerschaft als Nationaleigenthum angekauft und zum Trocknen der Wäsche benutzt. Das hatte endlich der Bürgermeister satt und er verfügte: „Von jetzt an lasse ich keinen Menschen mehr auf dem Rathhausboden aufhängen, außer die Rathsherrn.“

Ein **gefährlicher Mensch** war ein 18jähriger Knecht, der sich dieser Tage bei Alleben a. d. Saale mit einem Ochsen auf dem Felde befand. Derselbe fing nämlich einen Hamster und nachdem er mit dem Thier allerlei Kurzwel getrieben, machte er sich auch an den Ochsen, indem er diesem den Hamster vor's Maul hielt. Der Hamster aber bis sich in die Nase des Ochsen fest und ließ nicht wieder los. Darüber wurde der Ochse wütend, stürzte sich auf den Knecht und bearbeitete ihn derart mit den Hörnern, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Ein **junges Brautpaar** in London war am Tage vor der Trauung zur Weichte gegangen. Der Bräutigam war mit dem Bekennnisse seiner Sünden bald fertig; dagegen verbrachte die Braut wohl eine Stunde lang im Weichstuhle zu. Als sie nach erlangter Absolution freudestrahlend und liebeglühend in des Geliebten Arme fliegen will, weist dieser sie mit den Worten zurück: „Niemals, mein Fräulein, werde ich mich entschließen, eine junge Dame zu heirathen, die eine volle Stunde zum Bekennen ihrer Sünden braucht!“ — Und verließ sie zur selbigen Stunde.

Vermischte Nachrichten.

Am Sonnabend ist am hellen Tage auf dem Wege von Binsfelde nach Staffelde, in der Nähe von Stendal, ein **Mord** verübt worden. Der Ermordete ist der Händler Püttcher von Stendal. Derselbe ist am Mittage neben einem anderen Manne an dem Wege liegend gesehen worden. Nach einiger Zeit bemerkten in der Nähe befindliche Hüttenjungen, daß nur noch ein Mann dalag. Als sie näher zusahen, fanden sie den Ermordeten mit durchschnittener Kehle und ganz mit Blut überströmt.

In Berlin hat sich ein 21jähriger **Realschüler**, der wegen eines geringen Vergehens ein halbes Jahres im Abiturientenexamen zurückgesetzt worden war, durch Cynkali vergiftet.

Am Sonnabend lagen in der Berliner Morgue **sechs todtte Mädchen**; alle sechs hatten sich wegen Fehltritts vergiftet.

Viertes Verzeichniß

der bei der Sammelstelle in Oldenburg eingegangenen Gaben für Ischia (bis 30. August).

G. L. M. 0,50, F. S. M. 1, V. M. 3, R. N. M. 0,20, St. M. 2, A. L. M. 1, Consul L. M. 10, R. N. M. 1, E. V. G. M. 3, R. N. M. 1, R. N. M. 5, Fr. Prof. L. M. 3, R. N. M. 5, W. M. M. 5, P. S. M. 1, A. V. M. 5, Vdg. M. 5, Mthsh. Sch. M. 5, G. F. M. 5, Fr. W. V. M. 6, Nis. M. 10, Fr. L. M. 1, R. N. M. 1, R. N. M. 1, Fr. Cap. M. M. 3, J. C. M. 5, durch die Landbriefträger eingesammelt M. 2,35, J. G. H. M. 3, G. R. M. 1, F. S. M. 10,80, Fr. Fr. R. M. 1, Fr. L. M. 1, Ngt. G. M. 3, V. R. G. M. 5, Fr. G. M. 3. Zusammen M. 120,85, dazu die Summe aus dem dritten Verzeichniß M. 165,55 im Ganzen M. 1772,40.

Comité zur Sammlung von Gaben für Ischia. Gaben für Ischia sind eingegangen bis zum 30. August bei den Postanstalten in:

Abbehausen M. 50,05, Althorn M. 8,20, Altenesch M. 16,30, Apen M. 3,80, Augustsehn M. 7,90, Bakum M. 9,40, Bardensteth M. 3,40, Barhel M. 2,50, Berne M. 114,60, Blegen M. 36,05, Bloh M. 25,85, Bodhorn M. 9,60, Brate M. 70,20, Burhave M. 62,35, Cloppenburg M. 103,17, Damme M. 19,60, Delmenhorst M. 21, Dintlage M. 29,70, Edwarden M. 9,50, Edwecht M. 17,10, Ellenferdanum M. 5,25, Elsleth M. 119,15, Emstet M. 36,04, Emschamm M. 43,50, Esen M. 32, Fedderwarden M. 13,35, Fedderwardersiel M. 8,80, Friesoythe M. 22,45, Ganderkeese M. 3,40, Goldenstedt M. 3,80, Goldwarden M. 16,25, Großenmeer M. 3,75, Gruppenbüren M. 12,60, Gahn M. 1,90, Hammelwarden M. 16,60, Heimühle M. 28,55, Hohentirchen M. 16,60,

Holdorf M. 5,80, Hooftiel M. 5,90, Hude M. 44,55, Huntlosen M. 1, Jaderberg M. 65,15, Jever M. 73,45, Langwarden M. 17,80, Lastrup M. 1,10, Lindern M. 2,80, Lönigen M. 12,65, Lohne M. 13,40, Neuenburg M. 8,95, Neuenkirchen M. 1, Nordenhamm M. 86,65, Oldenbrot M. 1,30, Oldenburg M. 1772,40, Ovelgönne M. 31,45, Ramsloh M. 5,50, Raftede M. 115,95, Rodenkirchen M. 82,20, Rüsterfel M. 14, Sande M. 1,40, Schwei M. 22,15, Schweiburg M. 22,60, Seefeld M. 22,05, Sengwarden M. 0,90, Stollhamm M. 15,70, Tettens M. 4,10, Varel M. 45,85, Vedta M. 51,90, Visbet M. 6,80, Waddens M. 19,50, Waddewarden M. 17,50, Wangeroog M. 7, Warburg M. 11,55, Westersiede M. 5,40, Wiefelstede M. 17,10, Wildeshausen M. 26,80, Wüfing M. 70,66, Zetel M. 6,30, Zwischenahn M. 130,85, zusammen M. 3873,38.



Kampfgenossen - Verein

zu Oldenburg.

Officielle Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Am Tage der Nationalfeier, Sonntag, den 2. September, werden auf die Gräber der im verfloffenen Jahre gestorbenen Kameraden (Combattanten des Feldzuges 1870/71) die von F. K. H. der Frau Großherzogin zu diesem Zwecke geschenkten Bäumchen gepflanzt werden. — Versammlung hierzu im Vereinslokal morgens 8 1/4 Uhr.

2. Nachmittags von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr im Garten des Lindenbroses allgemeines Freiconcert.

3. Zur Theilnahme am Fackelzuge versammelt sich der Verein abends 7 Uhr im Vereinslokal; Abmarsch zum Sammelplatz um 7 1/4 Uhr.

4. Nach dem Fackelzuge findet im Vereinslokale die Abendfeier (mit Damen) statt, bestehend in: Theateraufführung, Musik-, Gesang- und Solo-Vorträgen, Reden, Gorgesang u. — Der Saal wird geöffnet, wenn die am Fackelzuge sich theilnehmenden Kameraden zum Vereinslokale zurückgekehrt sind.

Die Kameraden wollen sich an allen 4 Abtheilungen des obigen Programms recht zahlreich theilnehmen. Bundesabzeichen und event. Ordensdekorationen sind anzulegen.

Die nächste ordentliche Vereinsversammlung findet am Donnerstag, den 5. September statt. D. V.



Kriegerverein zu Eversten.

Zur Feier des Sedantages am Sonntag, den 2. September gemüthliche Abendunterhaltung mit Damen im Vereinslokal (Lapenburg.) Anfang 7 Uhr. Die Kameraden werden gebeten, Orden und Ehrenzeichen anzulegen. Der Vorstand.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 2. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch. Festgeläute zur Nationalfeier von 10 bis 10 1/2 Uhr.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 2. September:

Kein Gottesdienst.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Goursbericht.	
vom 1. September 1883.		gekauft verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,90	102,45
4 1/2%	Oldenburgische Consols	101	102
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100	101
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100	100
4 1/2%	Bareler Anleihe	100	101
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	100
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4 1/2%	Draler Sietachts-Anleihe	100	101
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2%	Oberseiner Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2%	Landständische Central-Bandbriefe	—	—
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	147,90	148,90
4 1/2%	Cutin-Libbecker Prior.-Obligationen	100	101
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,80	89,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (Stücke von 1000 u. 500 Rth. im Verkauf 1/4% höher.)	102,90	103,45
5 1/2%	Italienische Rente	90,75	91,25
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Bandbriefe von 1871	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	93,60	94,15
4 1/2%	do. do. von 1878	100	100
4 1/2%	do. do. von 1878	98,50	99,50
4 1/2%	do. do. von 1878	101,70	102,25
4 1/2%	do. do. von 1878	98,20	98,75
5 1/2%	Bornh.-Prioritäten	100,50	101,50
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,90	96,45
—	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	148
—	(4 1/2% Einz. u. 5 1/2% B. v. 31. Decbr. 1881)	—	—
—	Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (4 1/2% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1882.)	—	95
—	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	—
—	(4 1/2% Bms vom 1. Juli 1882)	—	—
—	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,15	169,95
—	London " " 1 Mrt " "	20,44	20,54
—	" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,23
—	Holland. " " Bantnoten für 10 wld. " "	16,70	—

Anzeigen.

Dem Former **Ottmann Ahlers** ein donnerndes Hoch zu seinem **40. Geburtstag** am 2. September, dat de ganze Meier'sche Fabrik wackelt. Of he sid woll wat marken lett?

Empfehle besten

Französischen

Weinessig!

Qualität, Marke: J. C. Ducasson, Bordeaux. Heinrich Weter, Rosenstr.

Nationalfeier.

Der Festzug wird in folgender Reihenfolge geordnet werden: Musik, Kampfgenossenverein der Stadt Oldenburg, städtische und kirchliche Behörden, Kampfgenossenverein der Landgemeinde Oldenburg, Gefangene, Schuhmacher-, Küpper-, Schlachter-Gewerke, Eisenbahnerwerkstätte, Stellmacher-gewerk. — Musik, Arbeiter-Bildungsverein, Ortsverein der Maschinen- und Metallarbeiter, Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter, Verein „Gutenberg“, Bäcker- und Maler-Gewerk, Bauhütte, Tischlergewerk. — Spielleute, Turnerfeuer-wehr, Das Komitee.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats August 1883.

Für Einlagen mit:
6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . 3 % pr. a.
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.
Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.
Sekundäre Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einwendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Thorade. Propping. Jaspers.

Zu vermieten.

Zum 1. November eine Wohnung, worin Handlung und Wirtschaft betrieben. Inventar für beide Geschäfte kann beigegeben werden. Miethpreis 110 Thlr. Näheres bei Carstens, 1. Kreuzstr. 2.

Zu vermieten.

In Auftrag zum 1. November zu vermieten eine Wohnung zu 35 Thlr. und eine zu 50 Thlr. Carstens, 1. Kreuzstr. 2.

1. Novbr. zu vermieten.

Eine Etage für zwei Wohnungen eingerichtet. Näheres bei Wallrichs & Ahlers, Rastorferstr.

Anträge zur Verietung von

Kautschuckstempeln

in sauberer und correcter Ausführung nach billigem Tarife nimmt entgegen Ernst Schmidt, Donnerichstr. 7 oben.

Zu kaufen gesucht.

Eine kleine Marktbude. Rosenstraße 10.

Kräftigen Kaffee, Thee und Chokolade, feinste Vanille und sonstige Gewürze, frische Citronen diesjähriger Ernte empfiehlt

W. Stolle.

Getrocknete Pflaumen und Aprikosen, Dampfpfäfel, Schnittpfäfel.

W. Stolle.

Matjesheringe, groß, zart und mild gefalzen, empfehle bestens und billigst

W. Stolle.

Käse in allen gangbarsten Sorten, sämmtlich bester Qualität bei

W. Stolle.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 2. September:

National-Feier

der Vereine „Arbeiter-Bildungs-Verein“, „Gutenberg“, „Gewerkvereine.“ Versammlung der Mitglieder Nachmittags präc. 2 1/2 Uhr beim Stedinghof. Abmarsch mit Musik 3 Uhr zum Grünen Hof, wofelbst Concert und Gesang. Abds. Fackelzug und allgemeines Tanzvergnügen. Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

Zu recht zahlreich in Besuch laden freundlich ein Die Vereinsvorstände. J. Seehorn.

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 2. September:

Große

Tanzmusik



wozu freundlichst einladet
Nellenstraße 23 H. B. Hinrichs.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 2. September:

Großer Ball

Für 1 Mark freier Tanz.

Anfang 9 Uhr. Ende 2 Uhr.
Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. September 1883.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	244,753.49	Actien-Capital	3,000,000
Wechsel	6,249,798.42	Reservefonds-Conto	721,279.35
Darlehen gegen Hypothel	1,459,720.83	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	731,846.28	Bestand am 1. August 1883	18,853,859.59
Conto-Corrent-Debitoren	13565,590.45	Neue Einlagen im Mon. August	814,670.43
Effecten	2,388,263.70		19,668,530.02
Verchiedene Debitoren	446,406.28	Rückzahlung, im Mon. August,	522,299.75
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brate	136,000.—	Bestand am 1. September 1883	19,146,230.27
Bank-Inventar	7,237.10	Check-Conto	643,046.05
		Conto-Corrent-Creditoren	896,269.32
		Verchiedene Creditoren	822,791.56
	25,229,616.55		25,229,616.55

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 31. August 1883.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	122029 06	Actien-Capital	3000000 —
Wechsel	5650653 31	Depositen:	
Effecten	1467902 71	Regierungsgelder u. Gut-	
Diskontirte verlooste Effecten	6850 —	haben öffentl. Kassen	4432840 96
Conto-Corrent-Saldo	4832206 92	Einlagen von Privaten	13973763 —
Lombard-Darlehen	8590085 —	auf Check-Conto	333292 57
Bankgebäude	34000 —	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung	18739896 53
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —	gelangte Banknoten	2200 —
Diverse	108897 47	Reservefond	308509 59
	22612624 47	Diverse	562018 35
			2261 624 47

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
" " " " viertel " 3 1/2 %
" " " " kurzer Kündigung u. Check-Conto 3%

Oldenburgische Landesbank.

Brost. Haussmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat August 1883.

Umsatz

Wechsel-Conto	310,713 65
Depositen-Conto	143,072 31
Conto-Corrent-Conto	781,673 33
Effecten-Conto	3,734 50
Gesamtumsatz im Monat August	1,275,827 03

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Immobilien-Conto	33,000 —	Stammcapital-Conto	137,723 93
Mobilien-Conto	700 —	Reservefond-Conto	7,478 67
Handlungsumkosten-Conto	2,355 90	Zins- und Provisions-Conto	38,085 30
Wechsel-Conto	567,042 24	Depositen-Conto	894,414 74
Effecten-Conto	61,898 90	Check-Conto	105,503 97
Conto-Corrent-Conto, Debitores	836,165 21	Biennig-Sparlassen-Conto	15,498 01
Cassenbestand	16,817 88	Conto-Corrent-Conto, Creditores	319,275 51
	1,517,980 13		1,517,980 13

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
3 " " " 3 1/2 " p. a.
kurzer " " " 3% " p. a.

Oldenburg, den 31. August 1883.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Münnich. A. Hegemann.

Das Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

31. Achternstrasse 31.

empfehlst sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.
Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den äußerst billigsten Preisen.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 2. September:

Grosser Ball

mit verstärktem Orchester.

Es ladet freundlichst ein H. Strundhoff.

Tapkenburg.

Gversten. Am Sonntag, den 2. September:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet J. S. Heinemann.

Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 2. September:

Grosser Ball.

Anfang des Balles 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet ergebenst ein E. Gattendorf.

Bürgerfelder Hof.

Sonntag, den 2. September:

Große Tanzparthie.

Hierzu ladet freundlichst ein H. Bley.